



Bestellungspreis: 2 Thlr. 15 Sgr. für den Raum einer
 fünftägigen Seite in Zeitungs- 1 1/2 Sgr.

Erkältung: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
 anstalten Beförderungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
 einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 440. Mittag-Ausgabe.

Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 19. September 1868.

Deutschland.

Berlin, 18. September. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Preußen, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Eichmann, das Großkreuz des rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub; dem Landrath Rasse zu Diez im Unterlahntriede den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Medicinal-Rath und ersten Brunnen- und Bade-Arzt Dr. Peter Orth zu Ems den königl. Kronen-Orden dritter Klasse; dem Post-Director Heinrich Flied und dem Revision-Rath Joseph Baumann, beide ebenfalls, den königl. Kronen-Orden vierter Klasse; so wie dem Cantor und Schullehrer Ernst August Seifert zu Kunzendorf, im Kreise Löwenberg, dem bisherigen Orts- und Gerichtsschulzen Johann George Christian Krämer zu Ems und dem Stadt-Bank-Kassendirektor Anton Bachmuth zu Breslau das Altsächsische Ehrenkreuz; ferner dem Medicinal-Rath Dr. Anton Theobald Brück zu Osnabrück den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath verliehen; den Kreisrichter Raffow in Greifswald zum Rath bei dem dortigen Appellationsgericht und den Gerichts-Assessor Arthur Felix Franz Constanst Lriest zum Garnison-Auditeur in Kolberg ernannt; so wie der Wahl des Gymnasial-Oberlehrers Hr. Wubdorf in Görlitz zum Director der Real-Schule daselbst die allerhöchste Bestätigung ertheilt.

Das dem Kaufmann und Zeichner Ludwig Loewe (in Firma Ludwig Loewe u. Co.) in Berlin unter dem 12. Juli 1867 ertheilte Patent auf einen Dampfhammer ist aufgehoben. (St. Anz.)

Berlin, 18. Septbr. [Ueber die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs] in Flensburg sind dem „St. A.“ nachstehende weitere Mittheilungen zugegangen:

Flensburg, 16. Septbr. Die 18. Division (2. des 9. Armeecorps) hatte heute Vormittag von 9 bis 12 Uhr Parade und Exercieren im Feuer. Die Truppen nahmen nach 8 Uhr ihre Aufstellung in 2 Treffen. Um 9 Uhr näherten sich die Hof-Capitane von der Stadt her, wo die Herde für Sr. Majestät den König und das militärische Gefolge desselben bereit standen. Se. Majestät, von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begleitet, ritten auf den rechten Flügel der Paradeaufstellung, wo zunächst der Kriegsminister, General der Infanterie von Noon, der commandirende General des 9. Armeecorps, v. Manstein, der Commandeur der 17. Division, Generalleutnant v. Rosenfeld-Gruszyński, mit ihren Adjutanten standen. Nachdem Sr. Majestät den Front-Rapport entgegengenommen hatten, begann das Abreiten der Front des ersten Treffens. Das zweite Treffen wurde von dem linken nach dem rechten Flügel abgeritten, während die Bataillone des ersten Aufstellung zum Parade-marsch nahmen. Die Infanterie defilirte in Compagniefronten, nach dieser die Fuß-Artillerie in Batterien und im Schritt, dann die Cavallerie in Sägen und ebenfalls im Schritt vorüber; die reitende Batterie machte den Schluß. Unmittelbar nach dem Parade-marsch dirgirten sich sämtliche Truppen nach der Marienholzer Ziegelei, wo sie sich für das nun folgende Exercieren formirten. Nach dem Exercieren riefen Seine Majestät die Generale und Stabs-Officiere zusammen, um denselben ihr Urtheil über das Geleistete auszusprechen und begaben sich dann zu Wagen nach dem Etablissement im Marienholze, wo die Flensburger Schützenabtheilung ihren Schießplatz etablirt hatte. Dieselbe hatte Se. Majestät zu einer Collocation eingeladen, Allerhöchstdieselben mußten sie wegen Kürze der Zeit ablehnen, machten dagegen aber der versammelten Gilde die Freude, auf ihrem Festplatze zu erscheinen. In einem geschmackvoll decorirten Zelte waren auf einer Tafel die Kleinodien und Urkunden der Gilde aufgestellt und der Vorstand reichte Sr. Majestät dem König den silbernen Willkomm-becher, aus dem Allerhöchstdieselben zu trinken gerubten, dann aber an den Scheibentisch traten und zwei glückliche Schüsse thaten. Nach der Stadt zurückgekehrt, fuhren Se. Majestät nach kurzer Rast zu Wagen und nur von wenigen Personen begleitet nach dem Schlosse Glücksburg, etwa eine gute Stunde von Flensburg entfernt, um den dortigen Park wie das Schloß selbst zu besichtigen, begaben sich dann in die Harmonie zu dem großen Militär-Diner, zu welchem alle Generale und Stabs-Officiere, welche heute in der Front gestanden, eingeladen worden waren. Das Diner begann um 6 Uhr und endete um 8 Uhr. Abends fuhren Se. Majestät in das Hotel, wo eine große Concert-Aufführung stattfand. Morgen früh 8 Uhr erfolgt die Einschiffung Sr. Majestät und des ganzen Gefolges in Sonderburg nach Apenrade.

[Stechbriefe.] Der „Staatsanz.“ bringt nicht weniger als vier öffentliche Vorladungen sämtlich an den ehemaligen Redacteur der „Neuen Königsb. Ztg.“ Bernh. Stein (jetzt in Zürich) gerichtet, sich wegen Preßvergehen am 31. Decbr. d. J. in Königsberg zu stellen. So viel wir wissen, wird Hr. B. Stein nicht kommen.

[Bestätigung.] Wie die „Spen. Z.“ hört, ist die Bestätigung der zuletzt erwähnten unbesetzten Stadtraths, an welcher mehrfach Zweifel begehrt wurden, jetzt erfolgt.

Flensburg, 18. Sept. [Der König in Apenrade.] Die hiesige „Norddeutsche Zeitung“ enthält den Bericht eines Augenzeugen über den Empfang Sr. Majestät des Königs in Apenrade, aus welchem hervorgeht, daß derselbe ein außerordentlich enthusiastischer war; kein Haus in der ganzen Stadt war ohne Fahnen und Laubschmuck; die Illumination war äußerst glänzend; überall, wo der König sich zeigte, wurde er mit unenlichem Jubel begrüßt. (W. Z. B.)

Tondern, 17. Sept. [Se. Majestät der König] hat soeben unter Glockengeläute und Kanonendonner seinen Einzug in die Stadt gehalten. Die Zöglinge des Seminars brachten Sr. Majestät einen Fackelzug. Die Stadt ist festlich illumirt. Ueberall herrscht die freudigste Stimmung.

Husum, 18. Sept. [Se. Majestät der König] traf heute Nachmittags um 2 Uhr von Tondern hier ein, und wurde von den Corporationen und der Volksmenge mit lebhaftem Zurufe begrüßt. Nachdem er auf dem Schlosse zu Husum das Diner eingenommen, fuhr er, begleitet von einer zahlreichen Menge, durch die mit Fahnen und Girlanden geschmückte Stadt zum Bahnhofe. Die Abreise nach Schleswig erfolgte um 5 1/2 Uhr. (Z. B. f. N.)

Δ Δ Aus Schleswig-Holstein, 17. September. [Vergessene Anstrengungen dänischer Massendeputationen. — Aus der Tagespresse.] Wie bereits telegraphisch bekannt sein wird, hatten sich gestern die beiden ehemaligen nord-schleswigschen Mitglieder des norddeutschen Parlaments, die Herren Krüger-Bestoft und Ahlmann Wertheime, in Flensburg eingefunden, um eine Audienz zu erbitten und dem König für den Artikel V. des Prager Friedensvertrages zu danken, sowie die Hoffnung auf baldige Verwirklichung dieses Friedensartikels auszusprechen. Beide Herren wurden inzwischen vom König nicht empfangen und mehrere Massendeputationen der dänischen Partei Nord-schleswigs, welche nach der Haderslebener „Dannewirke“, mit einer Vertrauensmission ihrer Mitbürger betraut, ebenfalls nach Flensburg gekommen waren, um auf das Signal der beiden vorgenannten Herren den König um Rücklieferung Nord-schleswigs an Dänemark zu bitten, mußten daselbst Schicksal theilen. Die abgewiesenen Deputirten waren aus den Landdistricten Assen's, Sundewitt's, Apenrade's und Haderslebens. Die schleswigschen Dänenfreunde sind natürlich in Folge dieses Verlaufes ihrer schlaun erdachten Pläne höchst niedergeschlagen, indeß die deutschen Schleswiger um so mehr berechtigt sind, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken, als der König in demselben Augenblicke, in welchem er die Dänenfreunde zurückwies, einer deutschen Deputation aus Hadersleben und einer

Deputation des Deutschen Haderslebener landwirthschaftlichen Vereins Audienz gewährte. Uebrigens wird die dänische Partei auch in Tondern durch andere Deputationen den erneuerten Versuch machen, bei dem König Gehör zu erlangen, um im erneuerten Falle der Abweisung in Kopenhagener Blättern und in dienstwilligen Zeitungen des Auslandes Lärm zu schlagen. — Mehrere schleswig-holsteinische Blätter, darunter die „Altonaer Nachrichten“, verwahren sich gegen die anscheinend aus der herzlichen Aufnahme Königs Wilhelm in Schleswig-Holstein hergeleitete Behauptung, daß die Schleswig-Holsteiner rückhaltlos für die preussische Verwaltung schwärmen. Dem sei durchaus nicht so, wenn schon man den König achte und ehre.

Δ Δ Hamburg, 17. Septbr. [Zum Königsbesuch.] Die hiesige Illumination zu Ehren des Königs von Preußen am nächsten Sonntag wird großartig werden. Fast sämtliche Anwohner der von dem König Wilhelm zu berührenden Straßen und Plätze haben sich freiwillig bereit erklärt, ihr Möglichstes zur Verherrlichung beizutragen, und der Staat wird die Binnenalster, die Lombardsbrücke, die Börse und die neue Kunsthalle glänzend erleuchten lassen. Die an der Alster belegene Wohnung des Senators Hayn wird durch einen interimistischen Anbau für den Besuch des Königs mit einem bedeutenden Kostenaufwande zweckentsprechend vergrößert. Für Fremde sind in den großen Hotels am Jungfernstieg bereits zahlreiche Zimmer bestellt und die Preise für Fensterplätze in der Alster-Gegeud rechnen nach Gold. Mittags wird der König auf Hamburgischem Gebiete eine Revue über die Garnisonen Hamburgs und Altonas abhalten.

Hannover, 16. Sept. [Auflösung.] In der auf heute Abend in den Ballhofsaal einberufenen Bürgerversammlung sprachen mehrere Redner ihr entschiedenes Mißfallen über die Annahme der officiellen „N. H. Z.“ aus, welche den Mittwochsvorstellungen im Ballhofe Vorschriften über die Zulassung einzelner Redner zum Worte zu ertheilen sich vermaßen hatte. Als einer der Sprecher erklärte, nur auf die Farbe des jedesmaligen Redners Werth zu legen, und hierauf ein Anderer aussprach, seine Farbe sei gelb-weiß, da erklärte der in Civilkleidung anwesende Polizeibeamte die Versammlung für aufgelöst. (D. B. Z.)

Dortmund, 12. Sept. [Herr Dr. Otto Lüning] in Rheda, der von den National-Liberalen des Wahlkreises Bochum-Dortmund aufgestellte Candidat, hat unterm 4. d. Mts. an das betreffende Wahlcomité ein Schreiben gerichtet, in welchem er seinen politischen und socialen Standpunkt erörtert, und welchem wir nach der „Essener Ztg.“ folgende Hauptpunkte entnehmen:

Seit dreißig Jahren habe er in den Reihen der liberalen Partei gestanden, und er werde immer dort stehen; aber er habe es auch schon lange für die wichtigste Aufgabe eines preussischen Liberalen gehalten, auf die Erfüllung des nationalen Berufs Preußens zu dringen. Ihm habe geschienen, daß der preussische Patriotismus mit dem deutschen Hand in Hand gehen müsse, darum habe er sich auch eifrig der Nationalvereinsbewegung und später der Fortschrittspartei angeschlossen, die freilich von Anfang an nur ein Compromiß verschiedener Richtungen gewesen sei. Als sich nach den glänzenden Siegen unserer tapferen Armee im Jahre 1866 die nationale Politik Preußens vor aller Augen entwickelte, da habe er es auch für seine patriotische Pflicht gehalten, sie zu unterstützen, nicht bloß, weil sie in ihren Hauptzügen (Ausschließung Oesterreichs aus dem deutschen Staatswesen, hegemonie Preußens in Deutschland) dem Programm der nationalen Partei entprochen habe, sondern auch, weil er sich nicht entschließen konnte, die von der Regierung in constitutioneller Weise zur Lösung des langjährigen Conflicts gebotene Hand zurückzuweisen. Denn der fortgesetzte Zwiespalt im Innern habe die errungenen Erfolge und die Bildung eines festen constitutionellen Staatslebens für die deutsche Einheit ernstlich gefährden müssen. In diesem Geiste habe er i. J. gestimmt. Unterdesen seien aber die Meinungen über die Lösung der deutschen Frage in der Fortschrittspartei immer mehr auseinandergegangen. Nicht der Grad ihres Liberalismus, sondern ihre Stellung zur nationalen Frage habe seine politischen Freunde und ihn selbst damals von der Fortschrittspartei geschieden. — Herr Dr. Lüning hebt sodann sehr treffend hervor, daß es für Preußen und für Deutschland ein Unglück gewesen wäre, wenn die Volksvertretung die Verfassung des norddeutschen Bundes verworfen hätte. Wenn sie auch manche Lücken und Mängel enthalte, so ziehe sie doch keineswegs dem constitutionellen Ausbau unübersehbare Schranken. „Ich denke“, — so schreibt Herr Dr. Lüning, — „ich denke das Land kann mit der seitberigen Gehegung des Reichstags, namentlich auf socialen Gebiete, zufrieden sein.“ — Ihm und seinen politischen Freunden habe nichts gefährlicher geschienen, als nach so großen Ereignissen eine Politik der reinen Negation zu befolgen. Hierüber sei er mit seinen langjährigen Wählern in Berlin in Zwiespalt gerathen. Er habe das im Voraus gewußt, und habe es zwar lebhaft bedauert, aber keinen Augenblick geäußert, seiner eigenen Ueberzeugung zu folgen. Er glaube, daß große weltgeschichtliche Ereignisse, welche den deutschen Bund und verschiedene Throne wegfielen, wohl auch das Programm und das Verhalten einer politischen Partei ändern dürften und müßten. Herr Dr. Lüning hält für die wichtigste Aufgabe des Abgeordnetenhauses, die Hindernisse nach Kräften zu beseitigen, welche Preußen bei der Erfüllung seines nationalen Berufes im Wege stehen. — Mit der Vergrößerung unseres Staatswesens und mit seinen größeren Zielen trete die Nothwendigkeit der Reorganisation der inneren Verwaltung immer dringender hervor. Unser Staat bedürfe der Decentralisation, — nicht jenes Föderalismus, der den Staat zerlegen und die Kleinfaaterei in anderer Form wieder herstellen möchte, sondern der Selbstverwaltung in der Gemeinde, im Kreise, in der Provinz. Es bedürfe einer gründlichen Umgestaltung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen, mit einer Zülfarbeit, die nur das Bestehende unter ganz veränderten Verhältnissen erträglich zu machen strebe, sei es nicht mehr gethan. Das höre man selbst auch aus freiconservativen Kreisen. Von der Beschleunigung dieser Reformen werde auch die Beschleunigung der völligen Assimilirung der neuen Provinzen wesentlich abhängen. Herr Dr. Lüning schließt sein Schreiben folgendermaßen: „Es scheint mir ein Gebot des Patriotismus für alle Parteien zu sein, dahin zu streben, daß auch auf diesen Gebieten kirchlicher und innerer Verwaltung ein duldsamer und freisinniger Geist zur Erscheinung komme, und nicht bloß in Worten, sondern auch in Werken. Wir sind noch nicht im Fohen und haben vielleicht noch ernste Stürme zu bestehen; darum thut uns vor Allem festes Zusammenhalten und Kriede im Innern Noth! — Nach diesen Grundsätzen und Anschauungen werde ich handeln, wenn mir die Ehre Ihres Mandates zu Theil werden sollte.“

Die Erstwahl dreier Wahlmänner in drei Bezirken ist zu Gunsten der liberalen Partei ausgefallen.

Bonn, 14. Sept. [Der zweite internationale Congress für Alterthumskunde und Geschichte], zu welchem sich wissenschaftliche Notabilitäten sowohl aus Deutschland, speciell aus dem Rheinlande, wie auch aus Frankreich, England und andern Ländern zahlreich eingefunden hatten, wurde heute durch den Präsidenten Verghauptmann a. D. Dr. Nöggerath eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Pinder, welcher als Vertreter des Cultusministers Dr. v. Wähler sich eingefunden hatte, sowie den Conferator der Rundfunkulär in Preußen, Geh. Reg.-Rath v. Quast, welcher letztere zugleich als Vice-Präsident des Congresses fungirte. Der Präsident begrüßte die Versammlung und verlas ein Telegramm des Kronprinzen, worin derselbe bedauert, dem Congress nicht beizuwohnen zu können. Als General-Secretäre des Congresses proclamarie der Präsident die Herren Prof. Dr. E. aus'm Werth, erster redigirender Se-

cretär des Rhein. Alterthums-Vereins, und Dr. jur. Dogné, Rath der archäologischen Akademie in Lüttich. Nachdem darauf der Rector Magnificus Prof. Dr. v. Sybel und Oberbürgermeister Kaufmann die Versammlung bewillkommet hatten, sprachen Dr. E. de Caumont aus Caen im Namen der französischen archäologischen Wissenschaft, und Prof. Dr. Ernst Förster aus München als Bevollmächtigter des Alterthums-Vereins zu München, worauf die General-Secretäre Prof. aus'm Werth und Dr. Dogné die nöthigen geschäftlichen Mittheilungen in deutscher und französischer Sprache machten. Hr. Dr. Dogné gedachte zugleich in warmen Worten der Verdienste des Präsidenten Prof. Nöggerath, was die Versammlung zu einem lebhaften Hoch auf den Letztern veranlaßte. Nach Schluß der allgemeinen Sitzung um 11 Uhr begaben sich die Mitglieder der verschiedenen Sectionen in die für sie bestimmten Räume. Die Mitglieder der Section I. für Urgeschichte wählten zu ihrem Präsidenten Prof. Dr. Schaaffhausen, zum Vice-Präsidenten Verghauptmann Prof. Nöggerath und zum Secretär Dr. Andrá. Die erste Sectionssitzung findet Dienstag um 9 Uhr im Univeritäts-Auditorium Nr. VI. statt. Zu derselben sind folgende Vorträge angemeldet. Dr. Geiger: Die Urgeschichte der Menschheit im Lichte der Sprache. Messilomer: Ueber die Pfahlbauten der Schweiz. Professor Jestermann: Mittheilungen der klassischen Schriftsteller über die Urzustände der Menschheit. Geh. Staatsrath v. Eichwald: Ueber frühgeschichtliche Alterthümer in Sibirien. Graf A. Friedr. Ueber Pfahlbauten in Polen. Prof. Petersen: Ueber das Bronze-Alter. In der II. Section, für klassisches Alterthum und Geschichte, wurden gewählt, zum Präsidenten: Geheimrath Pinder aus Berlin, zum Vicepräsidenten: Director H. de Caumont aus Caen; zum Secretär: Ministerresident Meister de Rabenstein aus Belgien. In der III. Section, für Geschichte und Kunst dristlicher Zeit, zum Präsidenten: Dr. Hasler, Oberstudienrath aus Ulm; zum Vicepräsidenten: Dr. jur. Dogné aus Lüttich; zu Secretären: Dr. Kraus aus Basel bei Trier und Vicar Alentkirch aus Bonn. Dem vorstehenden Berichte der „B. Z.“ fügen die „Al. Bl.“ hinzu: Die Ausstellung des Alterthumsvereins wird täglich durch werthvolle Sendungen bereichert; gestern trafen die Domschätze aus Osnabrück, Badern und Minden und die Sammlungen des Herrn H. Garbe zu Köln ein. Auch der Fürst zu Wied hat die Ausstellung durch sehr schöne Beiträge vermehrt.

Wiesbaden, 18. Sept. [Landesversammlung.] Am 27. d. wird im hiesigen Römerfaal eine neue Landesversammlung zur Besprechung verschiedener die Provinz betreffenden Angelegenheiten auf Einladung des früheren Ausschusses stattfinden.

Dresden, 18. Sept. [Die deutsche Naturforscher-Versammlung] wurde heute in Anwesenheit des Königs und der Prinzen eröffnet. Der Staatsminister v. Rostiz und der Oberbürgermeister Pfotenbauer begrüßten die Versammlung. Bruns aus Leipzig besprach die neuesten Himmelsercheinungen. Professor Dr. Birchow, der mit lebhafter Aclamation empfangen wurde, hielt einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag über den naturwissenschaftlichen Unterricht. — Der König unterhielt sich mit mehreren Notabilitäten der Wissenschaft. (Z. B. f. N.)

Frankfurt a. M., 18. Sept. [Das russische Kaiserpaar.] Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist das russische Kaiserpaar heute Morgen aus Jugenheim abgereist und in Vödenbach eingetroffen, von wo sich dasselbe per Extrazug nach Friedrichshafen begeben wird. (W. Z. B.)

Darmstadt, 18. Sept. [Dementi.] Daß von mehreren Frankfurter Blättern veröffentlichte Karlsruher Telegramm, nach welchem der Kaiser von Rußland gestern früh in Baden-Baden angekommen wäre, ist völlig unrichtig, da der Kaiser erst heute von Jugenheim und zwar über Stuttgart nach Friedrichshafen zum Besuche der württembergischen Königsfamilie abreist.

Aus Süddeutschland, 15. Sept. [Die süddeutsche Demokratie.] Die „Demokratische Correspondenz“ des Hrn. Freese hielt es vor Kurzem für passend, Gottfried Kinkel einen „kleinen Treitsche“, einen „Bismarck“ u. zu nennen, weil dieser nicht in das schmüßige Horn blasen mag, das von Stuttgart und Frankfurt aus gegen Preußen ertönt. Es mag für die süddeutsche Demokratie neuerdings ein „peinlicher Gedanke“ sein, daß sich ihre ehemaligen Koryphäen von ihr entfernt hatten, und daß Männer, wie Hecker, Zib, Schütz (Mainz) sich mehr oder weniger entschieden für den jetzigen Entwicklungsgang erklärt haben. Diesen Männern, welche aus der Bewegung von 1848 wenigstens so viel gelernt haben, daß die einheitliche Gestaltung Deutschlands auf revolutionärem Wege nicht durchzuführen ist, kann man, da sie, im Auslande lebend, durch keinerlei persönliche Interessen mehr an deutsche Verhältnisse geknüpft sind, nicht mehr den beliebten Vorwurf machen, sie seien „Anbeter des Erfolgs.“ Darum werden sie nun in anderer Weise verunglimpft, wie eben Kinkel in der „Demokratischen Correspondenz“. Sollte diesen süddeutschen Demokraten par excellence denn niemals der Gedanke kommen, daß die obengenannten Vorkämpfer von 1848, ebenso jene Männer, auf welche Deutschland in den Kämpfen der jüngstverflossenen Jahre mit Vertrauen sah — wie Twesfen, v. Unruh, Laßer, v. Jordanbeck, Deller, Miquel, Ellisen v. Bennigsen, Wiggers, Fries, Wes, Böll, Barth, Hölder —, daß die preussische Fortschrittspartei, also Birchow, Waldeck, Schulze-Deslig, Duncker u. doch vielleicht ebenso viel staatsmännische Einsicht, Freiheitsliebe und Patriotismus besitzen, als Trarert, Freese, Maier, Hedermann und die Herren der „Frankfurter Zeitung“? Die Männer der nationalen Partei, die wir genannt, sind durchweg auch bewährte Kämpfer für die Freiheit und sie beklagen, daß die preussische Regierung nicht durch den Weg des politischen Fortschritts die volle bundesstaatliche Einheit erstrebt; aber sie sehen zugleich ein, daß wir nicht eher die höchsten Aufgaben und Ziele des Staates erreichen können, als ein wirklicher Staat geschaffen ist. (H. N.)

München, 18. Septbr. [Staatsvertrag mit Nordamerika.] Zwischen dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika Bancroft und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Fürsten Hohenlohe sind heute die Ratificationen des die Verhältnisse der naturalisirten Auswanderer betreffenden Staatsvertrages ausgetauscht.

Stuttgart, 14. Sept. [Ueber die Denunciation] gegen den Bischof von Rottenburg entnehmen wir den „S. N.“ Folgendes: Regens Mast in Rottenburg, Vorstand des Priesterseminars, hat im „Deutschen Volksblatt“ erklärt, daß er der Coadjutor-Frage gänzlich fernstehe, die Denunciation weder hervorgerufen noch unterzeichnet, noch dazu mitgewirkt oder davon Kenntniß gehabt habe, auch nicht wisse, wer die Unterzeichner seien. Alles, was von ihm geschähen, sei, daß er dem Runtius Monsignore Meglia in München auf eine Anfrage über die Zustände des Convents in Tübingen antwortete, so wie er glaubte antworten zu müssen und wie er zur Stunde noch antworten würde. — Hierauf hat das „Deutsche Volksblatt“ aus Rottenburg die Mittheilung gebracht, daß auf die Erklärung des Regens Dr. Mast der Bischof sich entschlossen habe, in aller Bälde eine streng actenmäßige Darstellung über das Verhalten des Mast in der Denunciationsfache zur Deffentlichkeit gelangen zu lassen. Hieraus geht hervor, daß trotz

